



Familienfreizeit mit den SchneeKanonen: Medrigioch in See im Paznaun/Tirol

T.S.: Das liegt schlichtweg daran, dass sich bei uns etwas bewegt. Dazu beigetragen hat auch, dass wir seit 2012 nicht mehr zum SV Rheinland, sondern zum Westdeutschen Skiverband gehören. Ein längst überfälliger Entschluss, der uns noch einmal auf eine ganz neue Plattform gestellt hat. Wir bekamen Zugang zu Sporthallen, waren zuschussberechtigt auf Stadt-, Kreis- und Landesebene und können seitdem eine eigene Aus- und Fortbildung absolvieren, was ein wesentliches Anliegen von uns ist. Monetäre Gründe waren aber nicht der zentrale Gedanke, sondern dass wir uns hier besser verwurzeln konnten.

WOLL: Und doch ist der Wechsel erst drei Jahre her. Warum so spät?

T.S.: Eine schwierige Geburt ... wir haben wohl lange für den Gedanken gekämpft, die Barrieren des Föderalismus zu brechen. Was nicht funktioniert hat und unserem Wirken entgegenstand. In Rheinland-Pfalz waren wir Statistik ohne Ambitionen, in NRW fanden wir keine Anerkennung.

WOLL: Du bist seit 25 Jahren Vorsitzender. Wo siehst du heute die Herausforderung?

T.S.: Den Verein über mein Wirken hinaus weiter zu etablieren und zu erhalten. Wir haben einen sehr verantwortungsvollen, im Schnitt auch jungen Vorstand aus zehn Personen und die Aufgaben sind gut verteilt. Insgesamt ein Mix, der ein gutes Fortkommen sichert. Perspektivisch möchte ich die Führung in neue Hände geben. Es kristallisiert sich momentan auch etwas heraus, ist aber noch nicht spruchreif.

WOLL: Dein Fazit nach einem Vierteljahrhundert Schnee-Kanonen?

T.S.: Wir machen weiter so!

WOLL: Zum Schluss hau doch bitte noch einen raus für unsere Region ...

T.S.: Egal, was und wem ich schreibe. Darunter steht immer: Die besten Grüße vom schönsten Biggensee Südwestfalens.

von **Birgit Engel** [Text] und **Timo Schmidt-Schürmann** [Fotos]



Hartmut Hosenfeld und seine Studien

DIE LETZTE RUHESTÄTTE DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG IN ATTENDORN

Sie sind die letzte Ruhestätte, lassen die Trauer der Angehörigen zu und spenden Trost, wenn die Toten in Frieden ruhen können. Friedhöfe haben in vielerlei Hinsicht außerdem eine faszinierende Wirkung und erzählen zudem Familiengeschichten aus Zeiten, die ohne sie schnell in Vergessenheit gerieten.



Freie Segelstegeplätze
und Stellplätze für Wohnwagen.
Info: 0171/7551761
www.campingambiggeese.de



Herzlichen Glückwunsch

zum 25. Jubiläum der SchneeKanonen
und weiterhin viel Erfolg wünscht
das Team der Campingoase Biggensee
& des Café am See.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

G & T Hanemicke GmbH · Ankerweg 2 a · 57462 Olpe · Tel.: 02761/943659 · info@campingambiggeese.de · www.campingambiggeese.de



Beratung zu Problemen und Fragestellungen
(z.B. Arbeit, Gesundheit, Freizeit) im Zusammen-
hang mit einer psychischen Erkrankung

Sprechen Sie uns an:
Resolve gGmbH
Franziskanerstr. 5, 57462 Olpe
Tel.: 02761 8394215

www.resolve.de



...HILFT!



...gibt SICHERHEIT!

Signum

TRIKORA

World Flags



HERBSTZEIT = FAHNENZEIT

Werbefahnen | Fahnenreparatur



Signum Trikora GmbH

Zum Eichstruck 8

57482 Wenden-Gerlingen

Tel.: 02761 - 400120

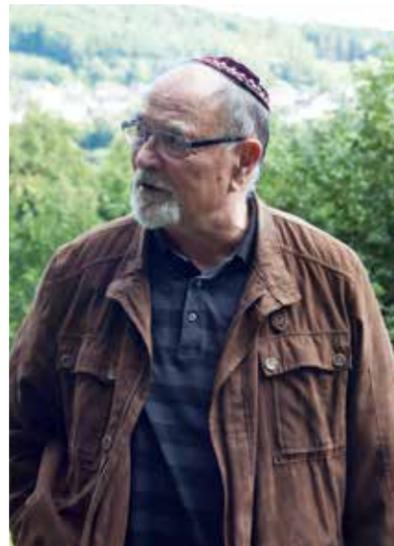
Fax: 02761 - 400121

info@signum-fahnen.de

www.signum-fahnen.de



Wenn jemand die jüdische Geschichte Attendorns kennt, dann Hartmut Hosenfeld. In seinem Werk „Jüdisch in Attendorn“, erschienen als 4. Band der Reihe „Jüdisches Leben im Kreis Olpe“, stecken über 21 Jahre ehrenamtliche Arbeit. Doch wie kommt ein Buitering dazu, sich so intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen?



Hartmut Hosenfeld, studierter Volksschullehrer und nach dem 2. Studium der Sonderpädagogik Leiter der Albert-Schweizer-Schule, gab seinen Schülern die Aufgabe, zu Hause auf Spurensuche über die NS-Zeit in Attendorn zu gehen. Sie sollten ihre Eltern und Großeltern über die Gräueltaten der Nazis gegen Attendorner Juden befragen, doch die Schüler gingen leer aus. Das hätte es hier nicht gegeben, derartige Probleme, sei die Antwort der Großeltern gewesen. Weil Hartmut Hosenfeld das nicht glauben konnte, machte er sich selbst auf Spurensuche und deckte so manche Geschichte auf, die der eine oder andere lieber für sich behalten hätte.

Ein wichtiger Ort für den ambitionierten Pädagogen war der jüdische Friedhof am Himmelsberg in Attendorn, denn dort fand er diejenigen wieder, über die in den archivierten Quellen geschrieben worden war. Und mehr noch: Der Friedhof selbst erzählt eine ganz eigene Geschichte zum Thema Judentum in Attendorn und zeigt, schon allein durch seine Lage und durch frühere Pläne, wie die Geschichte wirklich ausgesehen hat.

Trauer, Trost und Totengedenken

Der jüdische Friedhof liegt am Himmelsberg, etwas versteckt unterhalb der

Stadthalle. Dort ruhen noch heute die Gebeine der jüdischen Mitbürger, die zwischen 1830 und 1942 verstorben sind. Der letzte dort beerdigte Jude war Emil Stern, der sich 1942 das Leben nahm, um der Deportation ins Vernichtungslager zu entkommen.

Im jüdischen Glauben ist der Friedhof die wichtigste Errichtung für die Gemeinde. Deshalb bemühte sich die Synagogengemeinde Lenhausen immer wieder darum, ein besseres Grundstück für die Errichtung ihres Friedhofs in Atte-



dorn zu bekommen, der von vielen Anwohnern auch als öffentlicher Fußweg benutzt wurde. Eine bessere Lage, ganz zu schweigen von einem Platz innerhalb der Stadt, wurde der Gemeinde nicht gestattet doch durften sie im Jahre 1864 den Friedhof an seinem Standort vergrößern, was von der Synagogengemeinde komplett selbst finanziert wurde. Noch heute erinnern Namen wie Stern, Lenneberg, Ursell, Boheimer und Cohn an jüdische Familien, an die in Attendorn leider sonst nur noch die Stolpersteine erinnern.

Während es in Israel üblich ist, die Toten in Leinentüchern zu beerdigen, ist dieser Brauch in westlichen Ländern nur selten bis gar nicht erlaubt. Die Trauer um einen Verstorbenen ist fester Bestandteil des jüdischen Glaubens und folgt festen Regeln. Im Tode sind, aus Sicht des jüdischen Glaubens, alle Menschen gleich, weshalb bei der Beerdigung auf Blumenschmuck und auffällige Grabsteine weitgehend verzichtet wird. Nicht selten finden sich auf den Grabsteinen, die aus Sandstein bestehen, Symbole, die mit dem Handwerk oder dem Namen des Verstorbenen zu tun haben. Oft liegen auf den Gräbern auch kleine Steine. Anders als Blumen verrotten sie nicht und symbolisieren daher die Unvergänglichkeit. Sie herunterzunehmen wäre Grabschändung.

von Denise Fischer [Text/Fotos]



PERFEKTE AUGENBLICKE.



Augenmeisterei, Inh. Jan Otterbach,
Hofstatt 1, 57439 Attendorn, Tel. 02722 6566590

WWW.AUGENMEISTEREI.DE